

wird's werden, wenn alle da sind von Sonnenberg und unser Trudi-Kind und wir dann für Brenners Bescherung haben — und ihr alle an meinem Bett sein könnt! — Nicht wahr, ihr laßt mich dann doch nicht allein?“

Lisi sah ihren Bruder von der Seite an. Wie war er doch so anders als früher! Er war ja nicht weniger lustig und fröhlich — o nein! Wie herzlich konnte er lachen! Was Lisi meinte, war etwas anderes. Als sie ihm jetzt in die klaren Augen sah, da wußte sie auf einmal, wie schwer es doch für Hans sein mußte, sich in diesem Jahr auf Weihnachten zu freuen. Sie legte ihre Hand auf seinen Arm und sagte: „Hansel, das aller-, allerschönste ist eben doch, daß du da bist! Weißt du — weißt du — es hätte ja auch so anders sein können und dann — Hansel — ja wie's dann gewesen wäre — das ist ja gar nicht auszudenken!“

Siebentes Kapitel.

Trine. „Wenn i sag, i geh net, na geh i halt net.“ Eine kurze Geschichte. „Freu dich nur, daß du ihr überhaupt einen Gefallen tun darfst!“

In der Küche bei Hartmanns saß Trine vom Sonnenberg an dem viereckigen, blankgeschuerten Tisch; sie war heute angekommen. Emma stand vor ihr und besah sich die „Lampommeranze“ neugierig. Eigentlich sah sie sehr von oben herab auf diese neue Erscheinung in ihrer Küche, der sie nun plötzlich das Feld überlassen mußte.

„So eine, wie die, die immer nur auf dem Land wohnt, kann gewiß nichts. Die Frau Doktor wird schon sehen, was sie sich mit der eingebrockt hat,“ dachte Emma. Etwas zu sagen, wagte sie aber doch nicht, denn Trine machte durchaus kein freundliches Gesicht.

„Was stehst und guckst wie der Ochs am Berg?“ sagte Trine plötzlich.